

# Wie Frauen zu Unternehmerinnen werden

## **Beratung, Vernetzung und Weiterbildung von Gründerinnen**

„Ist meine Idee tragfähig? Bin ich geeignet als Unternehmerin?“ Frauen, die sich selbstständig machen wollen, finden die Antworten auf diese Fragen selten im stillen Kämmerlein.

Antworten gibt aber beispielsweise die Regionalstelle Frau und Beruf des Oberbergischen Kreises in ihren Beratungssprechstunden und in den Existenzgründungs-Seminaren, die sie in Eigenregie und auch zusammen mit anderen Trägern organisiert. Hier können potenzielle Gründerinnen im Kreis anderer Frauen und mit der Seminarleiterin testen, ob die Motivation ausreicht, die Geschäftsidee am Markt ankommt und das persönliche Umfeld stimmt.

Die Seminare bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Blöcken, die sich insgesamt über drei Monate erstrecken: Produkt-, Preis- und Leistungsgestaltung, Vertragsrecht, Marketing, Werbung, Versicherungen, Personalwesen stehen im Mittelpunkt der Seminarblöcke.

Und natürlich die allen Unternehmerinnen wohl vertraute Frage: Wie komme ich an Kapital?

Dass die Kurse bei den Frauen im Oberbergischen gut ankommen, liegt nicht nur daran, dass sie solides Basiswissen vermitteln, sondern auch an den frauenfreundlichen Terminen. Seminare in Teilzeit oder abends geben Müttern und erwerbstätigen Frauen die Chance, ihr berufliches Leben neu auszurichten. Viele

schaffen den Sprung in die Selbständigkeit, andere machen neue Erfahrungen, lernen die eigenen Stärken kennen und sind so für den weiteren Berufsweg besser gewappnet. „Bei diesen Seminaren merken wir, wie sich die Frauen regelrecht verändern – zu richtigen Unternehmerinnen werden“, fasst Birgit Steuer

von der Regionalstelle Frau und Beruf die Wirkungen zusammen.

Auch nach Abschluss eines Kurses können die Gründerinnen auf Unterstützung bauen. Eine Einzelberatung ist immer möglich. Die Regionalstelle hilft bei Fragen zu Fördermitteln und Kontakten mit wich-



tigen Institutionen wie z. B. den Kammern. Einmal im Monat trifft sich der Stammtisch für Existenzgründerinnen, Unternehmerinnen und interessierte Frauen. Zu wechselnden Themen lädt die Regionalstelle in Kooperation mit dem Referat für Gleichstellungsfragen Referentinnen ein. Anschließend ist „Klüngeln“ angesagt: Informationen werden weitergegeben, Erfahrungen ausgetauscht, Kundinnen gewonnen und Mitarbeit akquiriert – vom Schreibauftrag bis zur Werbekampagne.

Mittlerweile läuft der Austausch in der „Frauen-Klüngel-Börse-Oberberg“ auch über das Internet. Über die Kooperation „GO MIT“, in der sich Kammern, Arbeitsämter, regionale Wirtschaftsförderungen, die Fachhochschule und die Wirtschaftsuni zusammenfinden, sind die Unternehmerinnen mit der regionalen Gründungsszene insgesamt vernetzt. Zwischen Lindlar und Wipperfürth betreibt Hugo Kausemann seit 40 Jahren eine alte Schmiede. Aus glü-

hendem Eisen formt er Türbeschläge, Windfahnen, Lampen oder Grabkreuze.

Seine Tochter Annette Müllensieper-Kausemann, ausgebildete Bürokauffrau, war jahrelang im elterlichen Betrieb tätig. Dann wurde sie Bankangestellte; später machte sie die Büroarbeiten im Transportunternehmen ihres Mannes und zog zwei Kinder auf. Ein möglichst selbstständiges Arbeiten war auch ihr Wunschtraum, als die Kinder in die Schule kamen.

### Ein Geschäft für „schöne Dinge“

Aber was? Es gab da eine Idee und einen Traum. Was sie zuerst in ihrer Familie und dann auch in der Regionalstelle bei ihrer ersten Beratung und im Seminar für Existenzgründerinnen erzählte, klang eher nüchtern und vernünftig. Ein Unternehmen für Bürodienstleistungen wollte sie gründen.

Gleich am ersten Kursabend hatte sie ein Aha-Erlebnis: Die Teilnehmerinnen sollten ihre Geschäftsideen anhand einer Collage bildlich darstellen und so ihrer Vision Ausdruck geben. Annette Müllensieper-Kausemann fiel zum Thema „Büro-Service“ nichts ein.

Im anschließenden Gruppengespräch mit der Seminarleiterin stellte sich heraus, dass nicht der Büro-Service ihr Herzenswunsch war, sondern etwas ganz anderes: Ein Geschäft für „schöne Dinge“ wollte sie eröffnen, einen Teil des elterlichen Betriebes zu einem Laden umbauen, Produkte aus der Werkstatt des

Vaters verkaufen, aber auch Schmiedeeisernes nach eigenen Entwürfen anfertigen lassen ...

Nun war es endlich heraus. Die Begeisterung, mit der sie ihre Pläne schilderte, hinterließ bei allen den Eindruck: „Sie hat die besten Voraussetzungen, kennt sich im Metier aus, ist mit dem Herzen bei der Sache. Sie schafft das.“ Endlich glaubte Annette Müllensieper-Kausemann das auch selbst. Der kleine Laden ihres Vaters wurde komplett um- und ausgebaut. Im Sommer 2002 war Eröffnung der Schmiedekunst – Edles aus Holz und Metall. „Noch Monate nach der Eröffnung dachte ich, ich träume“, sagt sie heute.

Voraussetzung ist allerdings, dass ihre gesamte Familie hinter ihr steht und ihr den Rücken freihält. Sie fährt auf Messen, kauft hochwertige Stücke möglichst preiswert ein, lässt industriell Gefertigtes individuell umgestalten, verkauft, entwirft und betreibt mit Eifer Marketing. Sie nutzt die bestehenden Strukturen wie den Gründerinnenstammtisch ebenso wie den jährlichen Informationstag von „GO MIT“.

Sie knüpft selbst Netze, indem sie zum Beispiel Künstlerinnen und Künstlern der Region Teile ihres Ladenlokals für Ausstellungen zur Verfügung stellt. Das alles macht der Unternehmerin großen Spaß, weil sie den ganzen langen Arbeitstag mit Dingen zu tun hat, die sie liebt.



*Annette Müllensieper-Kausemann in ihrem Geschäft Schmiedekunst*